

BE DENKJAHR 1938-1988

Wie war das eigentlich - damals 1938?

Vor dem Hintergrund der vollzogenen Tatsachen (Abdankung Schuschniggs, Bestellung Seyss-Inquarts, Abdankung des Bundespräsidenten usw. schien Kardinal Innitzer ein Loyalitätsbesuch bei Adolf Hitler notwendig. Dieser erfolgte am 15. März 1938 im „Hotel Imperial“ in Wien und dauerte eine Viertelstunde. In der Unterredung mit Hitler brachte Kardinal Innitzer die Bereitschaft der Katholiken zum Ausdruck, sich loyal zum Staate zu stellen. Nach seiner Rückkehr ins erzbischöfliche Palais lud der Kardinal die anderen Bischöfe zu einer Konferenz nach Wien ein und ließ eine Pastoralanweisung an Klerus und Laien entwerfen. Den weiteren Verlauf der Verhandlungen der Bischöfe mit den Abgesandten des Gauleiters Bürckel und das Zustandekommen der „Feierlichen Erklärung“ beschreibt Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann, Institut für Kirchliche Zeitgeschichte an der Universität Graz.

Eine Serie der Kirchenzeitung 5

Wie kam es zur „Feierlichen Erklärung“ der österreichischen Bischöfe?

ter von Gurk-Klagenfurt, die Bischöfe Memelauer von St. Pölten und Gföllner von Linz. Eingangs erstattete Innitzer einen kurzen Bericht, speziell über seine Zusammenkunft mit Hitler, und darauf gingen die versammelten Exzellenzen sofort an die Besprechung der beiden Entwürfe, den von Bürckel und den Gegenentwurf, den Waitz zusammen mit dem berühmten Wiener Theologen Johannes Messner erarbeitet hatte. Nach kurzer Diskussion fanden die Bischöfe letzteren zu lang und entschieden sich für die Umformung des Bürckel-Entwurfes. Kaum waren sie einigermaßen fertig, erschienen die Boten Bürckels mit dem Adjutanten Selzner als Wortführer. Die Bischöfe brachten ihre Beschwerden und Wünsche an das neue Regime vor. Die Emissäre nahmen den von ihnen zurechtredigierten Bürckel-Entwurf entgegen und verabschiedeten sich.

Ein neuer Bürckel-Text

Bürckel war mit dem von den Bischöfen überarbeiteten Entwurf nicht einverstanden und schickte die Boten zu den noch versammelten Bischöfen zurück. Diesen erklärte Selzner zunächst, Bürckel meine es sehr ehrlich und sei bereit, über die vorgebrachten Beschwerden der Bischöfe nach dem Abstimmungstag mit ihnen im Detail zu unterhandeln. Dann eröffnete Bürckels Adjutant den erstaunten Bischöfen, daß der Gauleiter mit der Erklärung, die sie ihm hätten zukommen lassen, nicht einverstanden sei. Selzner zog eine neue Erklärung aus der Tasche, verlas sie und stellte fest, daß eine Änderung unmöglich sei, Bürckel habe es nämlich sehr eilig, er sei beim Abflug nach Berlin zum Reichstag. Da die Bischöfe diese Erklärung für eine

innerkirchliche Verkündigung ansahen, wo sie bei der Verlautbarung ohnehin das letzte Wort hätten, und ihre vielen Wünsche der Erfüllung harrten, kamen sie dem Verlangen nach Unterzeichnung der sogenannten „Feierlichen Erklärung“ nach und unterschrieben (siehe Abbildung). Die Bischöfe, die unter diese Erklärung gutgläubig ihre Namenszüge setzten, hatten hierbei nicht die geringste Ahnung, daß sie damit dem NS-Regime den Wahlschlager für die geplante Volksabstimmung zuspielten.

„Heil Hitler!“ erschlichen

Am Montag, den 21. März, wird es gewesen sein, daß der Pressereferent des Reichsstatthalters von Bayern, Dr. Josef Himmelreich, der inzwischen an die Stelle von Klaus Selzner getreten war, den Kardinal bat, in sein Begleitschreiben vom 18. März zur „Feierlichen Erklärung“ handschriftlich das „und Heil Hitler“ nachträglich noch einzufügen. Außerdem verfaßte Bürckels Unterhändler das Vorwort zur „Feierlichen Erklärung“ und legte es den beiden Metropoliten zur Unterschrift vor. Himmelreich führte hierbei den Auftrag Bürckels aus, weil er meinte, wenn der Kardinal das tue, käme „die so sehr erwartete Verständigung zwischen Staat und Kirche auf breiter Basis dadurch noch schneller zustande“. Der Kardinal war dann ob dieses Briefes, speziell des Grußes wegen, der damals zwar offiziell galt, vehementen Angriffen ausgesetzt, als dieses Schriftstück zusammen mit den beiden anderen („Feierliche Erklärung“ und „Vorwort zur feierlichen Erklärung“) überall im ganzen damaligen Deutschen Reich plakatiert wurde. Niemand hatte dem Kardinal mitge-

teilt, daß sein Hitler-Gruß dafür gebraucht werde.

Keine Helden

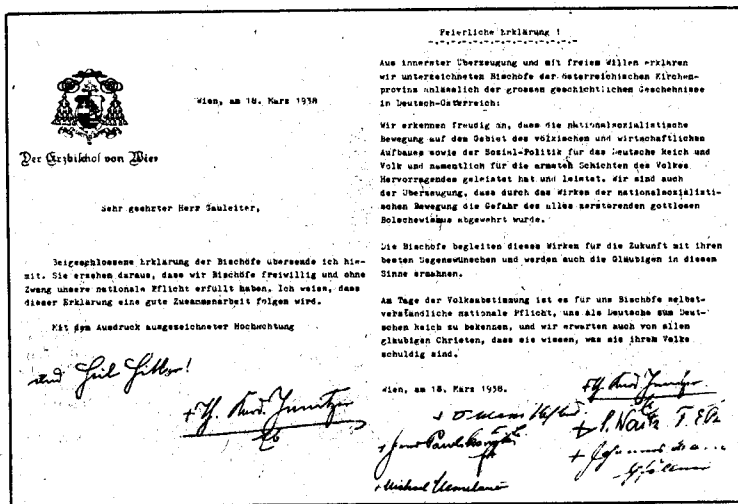
Zur eigentlichen Bedeutung, zur „weltpolitischen Sensation“, gelangten die März-Erklärungen mit Innitzers handgeschriebenem „und Heil Hitler“ im Begleitbrief aber erst durch die propagandistische Ausnutzung durch das NS-Regime.

Sie, die Bischöfe, waren freilich keine Helden, wie der Salzburger Fürsterzbischof in selbstkritischer Erkenntnis völlig richtig vermerkte. Daß sie jene „Feierliche Erklärung“ unterzeichneten im Glauben, „den Versuch machen zu wollen, in unwichtigen Sachen entgegenzukommen, um Größeres zu erwirken...“ und sie diesen Glauben in völliger Unkenntnis der von Goebbels alsbald äußerst schlaue und rücksichtslos betriebenen Propaganda hegten, zeigt zwar, daß sie in jener Stunde wirklich überfordert waren, aber auch, daß sie guten Glaubens gehandelt haben.

Auch Karl Renner ruft zum „Ja“ auf

Nicht um aufzurechnen oder irgend etwas beschönigen zu wollen, sei der Blick auf den unbestrittenen Exponenten der Sozialdemokratie in Österreich, Karl Renner, geworfen. Heute wissen wir, daß der große Staatsmann Karl Renner für sein Interview am 3. April 1938 (Neues Wiener Tagblatt) weder von Gauleiter Bürckel irgendwie gedrängt noch ihm der Text seines Aufrufes (wie bei den Bischöfen) ins Haus geliefert wurde. Renner hatte sich von sich aus zum nationalsozialistischen Bürgermeister von Wien, Hermann Neubacher, begeben und gebeten: „Ja, ich möchte Sie bitten, daß Sie mir die Möglichkeit verschaffen... die alten Sozialdemokraten Wiens in meinem Namen aufzurufen, am 10. April für Großdeutschland und Adolf Hitler zu stimmen.“ Meines Erachtens war weder die „Feierliche Erklärung“ der Bischöfe noch Staatskanzler Renners Aufruf ein „Ja“ zum Nationalsozialismus mit all seinen Barbareien, sondern ein „Ja“ zum bereits vollzogenen „Anschluß“. Maximilian Liebmann

Die Bekanntgabe dieser Pastoralanweisung verhinderte jedoch Bürckel in den bereits gleichgeschalteten Medien und schickte statt dessen seinen Adjutanten Klaus Selzner zum Kardinal mit dem Wunsch, die österreichischen Bischöfe sollen eine Erklärung zur Volksabstimmung am 10. April abgeben. Hierbei übergab Selzner den im Büro Bürckel erstellten Erklärungstext, wie ihn der Gauleiter wünschte. Dieser Gauleiter-Bürckel-Entwurf stellte für Innitzer eine Zumutung dar. Am Freitag, den 18. März, versammelten sich die regierenden und teilnahmeberechtigten Diözesanbischöfe programmgemäß um 10 Uhr im erzbischöflichen Palais in Wien: Kardinal Innitzer, Fürsterzbischof Waitz, Fürstbischof Pawlikowski von Graz-Seckau, Fürstbischof Hef-



NÄCHSTE FOLGE: „Gedenktafel der Vorarlberger Opfer der NS-Zeit“